

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.



Druck- und Verlagsanstalt: Die 34. und 35. Straße. Preis: 1.50 M. pro Jahr. Einzelhefte: 5 Pf. pro Stück. Abonnement: 1.50 M. pro Jahr. Ausland: 2.50 M. pro Jahr. Postgebühr: 0.50 M. pro Jahr. Druck- und Verlagsanstalt: Die 34. und 35. Straße. Preis: 1.50 M. pro Jahr. Einzelhefte: 5 Pf. pro Stück. Abonnement: 1.50 M. pro Jahr. Ausland: 2.50 M. pro Jahr. Postgebühr: 0.50 M. pro Jahr.

Druck- und Verlagsanstalt: Die 34. und 35. Straße. Preis: 1.50 M. pro Jahr. Einzelhefte: 5 Pf. pro Stück. Abonnement: 1.50 M. pro Jahr. Ausland: 2.50 M. pro Jahr. Postgebühr: 0.50 M. pro Jahr.

Verlag: Schriftleitung und Hauptverlagsstelle: Nikolaistraße 11. Fernruf: 5015 und 5016.

Druck- und Verlagsanstalt: Die 34. und 35. Straße. Preis: 1.50 M. pro Jahr. Einzelhefte: 5 Pf. pro Stück. Abonnement: 1.50 M. pro Jahr. Ausland: 2.50 M. pro Jahr. Postgebühr: 0.50 M. pro Jahr.

Nummer 24

Samstag, den 28. Januar 1922.

37. Jahrgang

Frankreich und England.

Neuer Konflikt um ein Telegramm.

Die „Kölnische Zeitung“ läßt sich aus London folgende Nachricht mitteilen: Infolge eines Telegramms, das die neue französische Regierung anlässlich der Übernahme der Geschäfte nach Angora gerichtet hat und in dem sie der kaiserlichen Regierung die unwandelbare treue Freundschaft Frankreichs versichert, ist ein neuer Konflikt zwischen England und Frankreich entstanden.

Eine englische Stimme.

London, 28. Jan. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, es sei wesentlich, daß die Angelegenheit des angeblichen Telegramms der neuen französischen Regierung an die Nationalversammlung in Angora vor dem 1. Februar erklärt werde. Wenn das Telegramm tatsächlich mit der vollen Autorität Poincarés abgesandt worden sei, so würde es schwer sein, anzunehmen, welchen Zweck die geplante Pariser Konferenz der Entente-Minister über die Frage des Nahen Ostens überhaupt haben sollte.

Französisches Dementi.

Paris, 28. Jan. Das „Journal des Débats“ erklärt, aus sicherer Quelle die Mitteilung des „Daily Telegraph“ dementieren zu können, daß durch das Telegramm Poincarés an die Regierung von Angora die Politik des neuen französischen Kabinetts gegenüber der Kemalisten in gewissem Grade gebunden sei, was die bevorstehenden Verhandlungen zwischen London und Paris über die Orientangelegenheiten heftig gestalten werde.

England und der Garantie-Vertrag.

London, 28. Jan. „Manchester Guardian“ wendet sich in einem Artikel gegen das französisch-englische Garantieabkommen. Man könne kein Bündnis mit Frankreich schließen, solange es von der englischen Auffassung so weit entfernt sei. Berlin, 28. Jan. Das „B.Z.“ meldet aus London: General Reeves besprach in den „Daily News“ das Verhältnis zwischen England und Frankreich. Das englische Volk werde von dem in der französischen Note von Poincaré vorgeschlagenen Abänderungen des englisch-französischen Garantieabkommens wenig angetan sein. Er erinnert an das im Herbst vorigen Jahres geschlossene Finanzabkommen, das England nicht vor der Gefahr eines Bankrotts bewahre.

Eine Rede Lord Grey's.

London, 28. Jan. Lord Grey hielt gestern in Edinburgh eine Rede, in der er u. a. sagte, ein gutes Einvernehmen zwischen Frankreich und England sei eine wesentliche Voraussetzung für den Wiederaufbau Europas. Unverkennbar bestreite im gegenwärtigen Augenblick zwischen beiden Regierungen weniger Vertrauen und weniger Einvernehmen als je seit dem Jahre 1914. Diese enge Zäsur sei auf die verkehrten Meinungen zurückzuführen, mit denen die Beziehungen der beiden Länder zueinander und die auswärtigen Angelegenheiten im Allgemeinen behandelt würden. Er meinte, daß die Methode des Obersten Rates das Vertrauen unterhöhle, Meinungen verunsichere und auch Elemente der Unklarheit in die Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten bringe. Grey verwahrte sich gegen den Vorwurf, daß er mit seiner Kritik des Obersten Rates für die sogenannte alte diplomatische Methode eintrete. Er sei nur für größere Ruhe und Stetigkeit und teile durchaus die Meinung, daß die vor dem Kriege üblichen diplomatischen Methoden verbessert und den neuen Umständen angepaßt werden könnten. Es sei daher möglich, weniger unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu handeln, als das früher üblich war.

Dr. Wirths Politik und der Reichstag.

Die große Rede des Reichskanzlers hat im Allgemeinen in der Presse lebhaft Zustimmung gefunden. Nur einige extrem rechtsgerichtete Blätter üben scharfe Kritik, besonders an der Forderung, daß Dr. Wirth gegen die parlamentarischen Grundgesetze verstoßen habe, indem er den Garantie- und Reparationsplan ohne Zustimmung des Reichstags ausgearbeitet hätte. In der englischen und neutralen Presse erfahren die sachlichen und ruhigen Ausführungen des Kanzlers ein zum Teil sehr anerkennendes Echo. Die französische Presse ist in ihren Urteilen unklar und unsicher. Das Festhalten der französischen Regierung an der Chauvinistik im französischen Volk ist durch die sachlichen Widerlegungen des deutschen Kanzlers nicht zu zerstreuen.

Während der Reichstag die am Vortage vom deutschen Reichskanzler abgelesene Rede mit einer scharfen Kritik einleitete, über die Kanzlerrede fort.

Abg. Müller-Branken sprach für die Sozialdemokraten. Seine Rede hatte vor allem eine sehr scharfe Polemik gegen die Regierung. Dann ging er auf das Steuerkompromiß ein, das zwar nicht den Wünschen der Sozialdemokraten der Stunde entsprach, aber seine Partei habe dem Ernst der Stunde gefügt. Ferner bedauerte, daß die politische Lage an der Zeit der Pariser Konferenz von Genua einen Appell an das Volk nicht gestatte. Wäre der Kanzler zur Auflösung des Reichstags gezwungen, dann hätte die Mehrheit der Arbeiter, Bauern und Kleinrentner einen Reichstag gewählt, der ein ganz anderes Programm aufgestellt hätte. Abg. Müller-Branken ging dann zu einzelnen Punkten des Kompromisses über, an welchen die Sozialdemokraten nicht zustimmen könnten.

Kurz aber sachlich sprach der Abg. Marx (S.), der sofort betonte, daß er und seine Partei geschlossen hinter dem Programm des Reichskanzlers stünden und entschlossen seien, diese Politik mit allen Kräften zu unterstützen zur Erreichung der gestrigen vom Reichskanzler gekennzeichneten Ziele. Es sei ein Erfolg des Kabinetts Wirth, daß sich nunmehr fünf Parteien zusammengefunden haben, um die schwierige delikate Frage der Aufbringung der neuen Steuern gemeinsam zu lösen. Abg. Marx appellierte dann an die Opferwilligkeit aller, ob Reich, ob Nicht-Reich, bei Aufbringung der ungeheuren Steuerlasten. Gegenüber den negativen Angriffen des Abg. Westarp auf das Kabinett Wirth vermißt Abg. Marx positive Vorschläge der äußersten Rechten.

Abg. Breitscheid (U. Soz.) unterzog die Politik des Kabinetts Wirth einer sehr eingehenden Betrachtung und sprach dem Kabinett Wirth seine und seiner Partei Billigung zur Politik des letzten Jahres aus. — Umso scharfer wandte sich Abgeordneter Breitscheid gegen Westarp und dessen Freunde. Nach dem politischen Teil der Rede kam Abg. Breitscheid zum agitativen Teil, zur Brechnung mit den Reichssozialdemokraten und ihrer Haltung in der Steuerfrage. Er warf seinen rechtssozialistischen Stiefbrüdern Verrat an den Arbeiterinteressen und vergaß nicht, die Sozialdemokraten antworten mit klärenden Rufen.

Dann kam der Abg. Dr. Vacker-Sassen (D. Volkspartei) zu Worte. Der eingangs seiner Rede wiederholt festlegte, daß sich mit dem Einsetzen auf das Steuerkompromiß die Ansichten seiner Partei gegenüber dem Kabinett Wirth nicht im geringsten geändert hätten. Der Redner bedauerte die Ausführungen verschiedener Korrekturen, die ein vollkommen falsches Bild von dem Wirtschaftslieben Deutschlands gäben hätten, das im Ausland den Eindruck hervorgerufen hätte, als ob wirklich von einer blühenden Landwirtschaft und Industrie in Deutschland gesprochen werden könnte. Eingehend begründete er die Erwägungen, die die Deutsche Volkspartei veranlaßt haben, in die Kompromißverhandlungen einzutreten und ihnen schließlich zuzustimmen.

Der Vorsitzende der Demokratischen Partei, Abgeordneter Dr. Petersen, gab zunächst die Erklärung ab, daß seine Partei bereit sei, die Reichsregierung zu unterstützen. Seine Partei verlange keinerlei persönliche Garantie, sondern sie bediene sich nur der Mittel, die die Verfassung an die Hand gebe. Den Zusammenstoß der Parteien im Kompromiß begriffe die Demokratische Partei als einen arischen Schritt auf dem Wege zur Lösung des deutschen Volksproblems. Der Redner kam dann auf die jetzt in der Beamenschaft herrschende Bewegung zu sprechen und bezeichnete einen Streik der Beamten nicht als das letzte geistliche, sondern als das erste ungeselbstliche Mittel. Die Beamten hätten das Koalitionsrecht, nicht aber das Recht auf Vertragsbruch. Er erwarte, daß die Regierung rücksichtslos gegen die Beamten vorgehe, die zu einem Streik hielten. Untragbar sei es, daß in einem Staatsbetriebe mit lebenswichtigen Angelegenheiten Beamten dieser unter Vertragsbruch stillgelegt werde.

Der Abg. Leitz (U. S.) befahte sich zunächst mit der Politik Frankreichs, die offenbar darauf hinausgehe, die Konferenz von Genua scheitern zu lassen oder dort nur politische und nicht wirtschaftliche Fragen zu behandeln. Er begrüßte die Ausführungen des Reichskanzlers und kam dann auf das Steuerkompromiß zu sprechen, das er durchaus billigte. Besondere Mahnungen verlangte der Redner gegen das ins Ausland geflossene oder dort verdeckte Kapital, das man noch verlegen müsse, zu erfassen. Eine eidesstattliche Versicherung unter Androhung schwerer Freiheitsstrafen und Einziehung des Vermögens wäre hier am Platze.

Der „jähne“ Kommunist Levi hielt eine sehr „jähne“ Rede, die sich besonders mit der Disziplin befahte.

Der „wilde“ Kommunist Roenen hielt eine ebenso entsprechend „wilde“ endlose Rede, die für die Straße gemindert war. Er sprach vor vollkommen leeren Bänken.

Den Abschluß der Debatte bildete dann noch eine Erklärung der Deutschen Nationalen Volkspartei, die der Abg. Berg verlas und die nochmals die Stellungnahme gegen das Kabinett Wirth scharf umriß.

Da die Regierungsparteien es für überflüssig hielten, in irgend einer Form dem Kabinett Wirth ihr Vertrauen auszusprechen, da ja die Aussprache ein klares Bild ergeben hat, hofften die Kommunisten wenigstens der verhassten bürgerlichen Regierung einen Gefallen zu tun und brachten ein Mißtrauensvotum ein, zu welchem sie glücklich 15 Unterschriften unter Führung des Abg. Wetters gewonnen hatten. Die Deutschen Nationalen weigerten sich offiziell, den kommunistischen Vorschlag zu unterstützen und auch die Deutsche Volkspartei erklärte keinerlei Grund zu haben, ihre Stellungnahme noch einmal anders zu präzisieren, als es geschehen sei. Dem schloßen sich sogar die Unabhängigen an und als Präsident Löbe abstimmen ließ, stimmten für das Mißtrauensvotum lediglich die 18 im Saal anwesenden Kommunisten. Darauf vertagte sich das Haus gegen 8 Uhr abends.

Die deutsche Garantie-Note.

Berlin, 28. Jan. Die Note der Reichsregierung an die Reparationskommission wird heute überreicht und voraussichtlich in den Sonntagsblättern veröffentlicht werden. Trotz der Geheimhaltung des Inhalts der Note haben einige Berliner Blätter Mitteilungen über den Inhalt der Note veröffentlicht. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt dazu: Zum größten Teil bezeugen diese Veröffentlichungen auf Kombinationen, zum kleinsten Teile auf Indiskretionen.

Paris, 28. Jan. Die Reparationskommission teilt folgendes mit: Infolge des Beschlusses, den die Reparationskommission am 12. Januar der deutschen Regierung bekanntgegeben hat, wonach diese binnen 14 Tagen einen Reform- und Garantie-Plan für ihr Budget und ihren Konsumverbrauf vorlegen soll, sowie ein vollständiges Programm der Reduktionen in den Ausgaben für 1922, ist die Reparationskommission

von ihrer Berliner Delegation verständigt worden, daß sie ein Dokument von der deutschen Regierung erhalten hat, das sie durch Sonderkurier der Reparationskommission überreicht hat. Die deutsche Regierung hat außerdem die Reparationskommission heute wissen lassen, daß sie die 2. Zahlung in deutscher Goldmark und in fremden Devisen an die von dem Garantiekomitee bezeugte Bank gemacht hat.

Rathenau Außenminister?

Berlin, 28. Jan. Der „Volksanzeiger“ meldet: In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß Dr. Wirth beabsichtige, Dr. Rathenau zum Außenminister zu machen.

Das Ultimatum der Eisenbahner.

Berlin, 28. Jan. (Priv.-Tel.) Das „Berliner Tageblatt“ führt, daß die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnenbeamter und -angewandter nunmehr der Reichsregierung das angekündigte Ultimatum überreicht habe, in welchem für den Fall der Nichtbewilligung ihrer bekannten Forderungen mit der Anwendung des letzten gewerkschaftlichen Mittels gedroht wird.

Deutschlands Kampf um die Wahrheit.

Berlin, 28. Jan. Der „Täglichen Rundschau“ zufolge sollen Anfang Februar die Fortkriegsblätter des Auswärtigen Amtes veröffentlicht werden. Man will die gesamten Dokumente über die diplomatischen Verhandlungen seit dem Jahre 1871, also seit Bestehen des Deutschen Reiches, veröffentlichen. Zunächst wird ein Teil dieser Akten in 6 Bänden erscheinen. Für diese Herausgabe wird Herr Lepsius verantwortlich gezeichnet.

Genua.

London, 28. Jan. Der Führer der italienischen Wirtschaftsdelegation in England, Dr. Scannini, der in England mit den Vorbereitungen für die Konferenz in Genua beschäftigt ist, erklärte einem Vertreter des „Times“, er sei bereit, über die Fortschritte, welche die Vorbereitungen zu dieser Konferenz, die pünktlich stattfinden werde, genommen hätten. Man nehme in einigen Kreisen an, daß die Konferenz in Genua nur finanzielle und wirtschaftliche Fragen regeln werde. Die ersten drei Punkte der Tagesordnung seien jedoch rein politischer Art, und wenn diese Punkte nicht angenommen würden, würde aus der ganzen Konferenz nichts werden.

Die Tagesordnung der Konferenz

Die folgende: 1. Untersuchung und Durchführung der Vorschläge, die in der am 6. Januar in Genua angenommenen Resolution niedergelegt sind. 2. Wiederherstellung des Friedens in Europa auf solider Basis. 3. Wiederherstellung einer Atmosphäre des Vertrauens, ohne dabei bestehende Verträge zu verletzen. 4. Geldzirkulation, Zentralbanken. Die öffentlichen Finanzen im Zusammenhang mit der Wiederherstellung des Wechselverkehrs. Die Organisation öffentlicher und privater Kredite. 5. Die Förderung des Ein- und Ausfuhrhandels. Die Wirtschaft für Ein- und Ausfuhrhandel. Die politische und rechtliche Verantwortlichkeit für Handelsoperationen zum Schutz von industriellen, literarischen und künstlerischen Arbeiten. Kontrollvorschriften für die Rechte und den Schutz, welche für die wirtschaftlichen Unternehmungen fremder im Ausland notwendig sind. Unterstützung der industriellen Organisationen. 6. Besprechung des Transportwesens.

Die Teilnahme Amerikas.

Während Hunter gestern erklärte, daß Amerika nicht an der Konferenz von Genua teilnehmen wolle, bringt die „Chicago Tribune“ die Nachricht, daß die amerikanische Regierung beschließen habe, an der finanziellen und wirtschaftlichen Konferenz von Genua vertreten zu sein. Der Umfang der Teilnahme der amerikanischen Regierung sei aber noch nicht festgelegt. Die amerikanische Regierung werde den Charakter ihrer Vertretung in Genua bestimmen, wenn die Verhandlungsgegenstände der Konferenz genau umgrenzt sind.

Reichstag und französische Berichterstatter

Berlin, 28. Jan. Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris“ meldet seinem Blatt: Den französischen Journalisten in Berlin ist gestern zum ersten Male seit dem Waffenstillstand der Zutritt zum Reichstag verweigert worden. Die französischen Journalisten werden dagegen Protest erheben.

Reichstagspräsident Löbe gab dem „Vorwärts“ auf eine Anfrage in dieser Angelegenheit folgende Antwort: „Es lagen freilich den ausländischen Journalisten nicht weniger als 25 Gesuche vor, das heißt, allein für ausländische Berichterstatter mehr Gesuche, als überhaupt Sitzplätze auf der Pressetribüne sind. Es mußte daher bei den ausländischen und inländischen Berichterstattern eine Einschränkung der Karten vorgenommen werden. Bei der Auswahl war ausschlaggebend die Wichtigkeit der in Betracht kommenden Blätter und die Anciennität ihrer Vertreter in Berlin.“

Das „Berliner Tageblatt“ weist darauf hin, daß den deutschen Journalisten immer noch der Zutritt zum französischen Parlament verweigert werde. Es sei wünschenswert, wenn in Frankreich endlich nach dieser Richtung hin eine Besserung geschaffen würde.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 198.—.

Endlich ein deutscher Dramatiker!

Zur heutigen Uraufführung von „Vater und Sohn“, Drama in 5 Akten von

Joachim von der Goltz.

Ein bedeutendes künstlerisches Ereignis steht den Besuchern des Staatstheaters am heutigen Abend bevor: die Uraufführung eines dramatischen Dichters, die — wenn der Schreiber dieser Zeilen auch kein Prophet ist — doch schon nach der Lektüre des Werkes einen der größten Bühnenerfolge darstellen wird, die wir erlebt haben. Es müßte jedenfalls merkwürdig zugehen, wenn nach dieser Uraufführung — so sie einigermaßen darstellerisch und szenisch den Geist dieses Kunstwerks widerspiegelt — nicht die Kunde durch Deutschland eilen würde: „Habemus poetam!“ — „Endlich ein deutscher Dramatiker!“

Joachim von der Goltz ist ein Dramatiker, vielleicht der dramatische Dichter, den wir erkennen, sicher der Dichter, der unserer zeitigen Bühne fehlt. Einer, dem die dramatische Kunst nicht Gewerbe, sondern heiliges Gebot ist; einer, der nicht mit dem Verstande Sätze an Sätze kuppelt und in der Metrik über dem Feuer einer krankhaften Weltanschauung schemenhafte homunculi beschallt, sondern einer, in dessen heißen Herzen sich Gebilde formen, die die flammende Prachtigkeit echten Künstlerturns zu meisterhaften lebendigen Schöpfungen gestalten. Eine unbewußte, fast traumgängerische Sicherheit der dramatischen Gestaltungskraft, eine intuitive Beherrschung des Stils und der Linie, und eine ins Genialische reichende, Leben gegen Leben lebende Eigenführung berechnen zur Aufstellung dieser Behauptung.

Dieses Drama „Vater und Sohn“ ist deutsch im besten Sinne des Wortes. Nicht weil es zufällig wie alle unsere größten dramatischen Werke, wie unser deutsches Lustspiel „Minna von Barnhelm“, unsere gewaltigste Tragödie „Wallenstein“, unser bestes Schauspiel „Der Prinz von Homburg“ ein Soldatenstück ist. Nicht, weil es zufällig vom „Mitteln“ um Friedrich Wilhelm I., Preußens ersten Soldatenkönig und kaiserlich-brutalen Vater des feinsinnigen Kronprinzen Friedrich, beherrscht ist. Sondern, weil es eine elementare dramatische Handlung, aus der Tiefe des Gegensatzes zweier psychologisch überaus fein gezeichnete Charaktere entstehen läßt. Weil es darüber hinaus zwei Welten, zwei Weltanschauungen, die das pietistische, rechtsbühnische und an einem krankhaften Rechtsgefühl leidenden Autokraten und die des an Volkstümlichkeit gebildeten freisinnigen Prinzen in einem vor dem staatspolitischen Hintergrund erschlitternden wirkenden Kampfe zeigt. Und weil es uns wieder an einen deutschen Dichter glauben heißt, der kein Märchen- und Experimentemacher, kein Lüstler und Kunstprophet, sondern der Kraft seiner Bestimmung ein Kunstwerk um des heiligen Geistes der Kunst willen schafft.

Das „Mitteln“ ist hier Nebensache, das Drama „Vater und Sohn“ ist nicht an Zeit und Ort gebunden. Und doch konnte es in dieser Unmöglichkeit, in dieser elementaren Nacht nur dem harten Boden jenes alten starren Preußentums entweichen, dem der junge Friedrich, der Sohn einer englischen Mutter, seinen Freiheitsdrang und sein ästhetisches Gefühl entgegensetzte. — Der Dichter hat sich im Großen und Ganzen an die historisch beglaubigten Vorgänge gehalten und die Demütigungen des Kronprinzen Friedrich, seine „Verschwörung“ mit dem Lieutenant von

Ratte und dem Vagen Ratz, seine mißlungene Flucht und Einkerkierung in Rastatt, sowie die Hinrichtung Rattes auf Grund eines Nachspruchs des Königs und die Begnadigung des Kronprinzen nach dem Widerstand der Generale gegen eine Vollstreckung des vom Kriegsgericht verhängten Todesurteils geschichtsgemäß geschildert. Auch die Umgebung des Königs — der kaiserliche Gefandte von Sedendorf, der in österreichischem Solde stehende preussische Minister von Grumbom, der alte Deffauer, der englische Gefandte Ritter Hotiam, usw. — wird samt dem Tabakkollegium nach der historischen Ueberlieferung in seinen Strichen gezeichnet. Die Prinzessin Wilhelmine ist des großen Friedrichs Lieblingsnichte, die spätere Gattin des Markgrafen von Bayreuth. Dorch, des Magisters Hannes Tochter, hat ihr Urbild in der schönen Doris Ritter, seiner Potsdamer Kantorstochter, die in der Untersuchung gegen den Prinzen beschuldigt wurde, mit ihm ein Liebesverhältnis unterhalten zu haben, weshalb sie öffentlich ausgepfiffen und zu lebenslänglichem Kerker im Spanischer Spinnhaus verurteilt wurde. Es ist bewundernswert, mit welcher Meisterschaft der Dichter diese Figuren im Schauspiel seines Dramas verwebt hat, wie er sie durch die in den Vordergrund gestellte Person Bonaventura und die Einschaltung einer Shakespeares würdigen Szene mit einem Landstreicher ergänzt und wie er durch das Herausarbeiten des rein Menschlichen das gesamte Geschehen mit einer ebenso fortwährenden, wie packenden und imponierenden Größe erfüllt. Der heftige Kampf des Vaters wie des Sohnes sind Kabinettstücke psychologischer Charaktergestaltung, die Szenen sind glühender Lebendigkeit, die Sprache ist durch die geistige Schwungkraft eines echten Dichters geblüht.

Endlich ein deutscher dramatischer Dichter! So wenig wir geneigt sind, Vorschulforderungen zu erteilen, so sehr sind wir überzeugt, daß diese dem Künstler Joachim von der Goltz gebühren. Seine ersten Spuren verdienen er sich mit einem „Die Peuchtel“, das in 15 „Vorgängen“ einen Ausschnitt aus dem Weltkrieg-Drama bietet und wie der Aufführung in Rot und Grün lebend gewordenen Krieger wirkt. Das Buch ist 1920 im Verlag von Erich Reiß-Berlin erschienen, während 1916 Bruno Cassirer ein Bändchen „Deutsche Sonette“ herausbrachte, dessen Inhalt ihren Verfasser bereits in die erste Reihe der Kriegsdichter stellte. „Vater und Sohn“ wurde von Georg Müller-Blingen verlegt.

Ein seltsames Spiel des Zufalls soll hier nicht verschwiegen werden: Das begnadigte Kronprinzen Friedrichs völlige Rehabilitierung erfolgte erst am 29. Februar 1922, als er wieder zum Obersten des von der Goltz'schen Infanterie-Regiments ernannt wurde. Nun ist es ein von der Goltz, der gewissermaßen die deutsche Kunst durch dieses Drama rehabilitiert, dessen Held jener prinzipielle Oberst ist.

Mitteilungen aus aller Welt.

Ein pflichtvergessener Volkstekommandant. Dem zweiundvierzigjährigen Stefan Samuil, Kommandanten der Großer Volkstekommandant, wurde nachgewiesen, daß er konfiskierte Waffen verkauft hatte, wobei sein Gehilfe Valentin Markiewicz die Vermittlerrolle spielte. Das Gericht verurteilte beide zu vier Jahren schweren Kerkers und zum Verlust aller Rechte.

Große Kälte. In Danzig wurden am Dienstag 20 Grad, Königsberg 1. Pr. 21 Grad, in Breslau 17 Grad und in Warschau 24 Grad Celsius unter Null gemessen.

Eine ungeheuerliche Bluttat hat sich in Brombe, Bahnstation Sulow im Kreise Schwed, zugetragen. Dort wurden der 37-jährige Hans, seine Frau, seine Schwiegereltern und seine Kinder im hiesigen Hause, durch Kniebe geblüht, aufgefunden. Die Wohnung war durchwühlt, Spinne und Schränke zerlegt, Wäsche, Geld und Schmuck geraubt. Die Mörder sind flüchtig. „Billige Eier!“ In Rodz (Polen) werden für ein Ei 70 polnische Mark gefordert und bezahlt.

Ein schwerer Diebstahl. Bei Straßburg wurde von Fischern 21 Pfund schwerer Hecht mit dem Halsperle erbeutet, den sie für 208 Mark veräußerten.

Ein Diebhafter alter Silber. Die Pariser Polizei hatte vor kurzem in der Person eines gewissen Serge die eines Gentleman-Eindrehers, der den Diebstahl von Geschätzen Kunstgegenständen aus Silber als Spezialität betrieb, siebenundzwanzigjährige Dieb stammt aus besserer Familie und bis in der vornehmen Gesellschaft eine unantastbare Rolle gespielt. Mit aller Gemütsruhe erzählte er der Polizei seine Geschichte, die er in den letzten Jahren unternommen hat. Der Gesamtverdienst der von ihm zusammengekauften Beute wird auf zwei Millionen Francs berechnet. „Ich beschränkte mich darauf nur in den Häusern des Klets und alter Bürgerfamilien auf den Ruf einzubringen“, erklärte er bei seiner Vernehmung, „da ich hier sicher sein durfte, das höchste silberne Geschätz zu finden.“ In der Tat beschränkte sich das Gebiet seiner Raubzüge auf die 16. und 17. Arrondissements, in denen die vornehmen Gesellschaften wohnt. Auf die Frage, was er mit den gestohlenen Sachen gemacht habe, antwortete der noble Dieb: „Ich verkaufte die Sachen an Tröbler, die mich ihrerseits begannen. Denn oft malen sie mir nicht mehr als 100 Francs geben für Gegenstände, die schlecht gerechnet, 10 000 Francs wert waren. Da ich will keine Komplizen haben. Dieser Angabe steht jedoch die Polizei mit Mitteilungen gegenüber: sie erhielt nämlich im Oktober vorigen Jahres von einer Dame die Anzeige, daß ihr Juwelier im Wert von 40 000 Francs von der Benz geraubt worden seien. Die Hausdurchsuchung, die die Polizei bei der angeblich Bekehrung vornahm, förderte vier Pelze im Wert von 80 000 Francs und mehrere andere Gegenstände zutage, die, wie festgestellt ist, aus einem von Benz begangenen Diebstahl herstammen. Die Dame, in der man eine Helferin des Gentleman-Eindrehers gefaßt haben glaubt, wurde daraufhin ebenfalls in Haft genommen.

Erdrutsch in St. Gallen. Im Bezirk von San Vito in St. Gallen haben starke Regengüsse einen gewaltigen Erdrutsch zur Folge gehabt, durch den die Kirche, das Postamt, das Rathaus und viele Privathäuser zerstört worden sind.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages — 8 Grad Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht — 6 Grad Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden, gemessen in Weillburg: — mm
„ „ Koblenz: — mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Meist wolzig und bedeckt; vielerorts, doch meist leichte Niederschläge. Zunächst noch etwas milder.



Persil

das selbsttätige Waschmittel
von unerreichter Wasch- und Bleichkraft.
Macht die Wäsche frisch und duftig, wie auf dem Rasen gebleicht.
Wäscht mühelos, schnell und billig!

Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF,
auch der „Henkel“, Henkel's Wasch- und Bleichbude.

Preis das Paket 7.— Mk.

Erlebnis des Nikolaus Lämmlein.

Von Heinrich Veis.

(Nachdruck verboten.)

Der Vater Lämmlein lag in diesem Schmerz. In seiner Hand der Fingerring. In diesen Fingerring lag das Bild der Waise, die er in der Waise durchgekommen, und das Bild verschwand vor ihm zu sinnlosem Gewirr von Dingen. In seine Erregung brannte, höhnisch flüsternd der Bild des Fremden. Erbitterten Kampfes rangen miteinander zwei Geister. Dämmerung löschte die Qual. „Nun gut für heute.“ Rühl und gleichgültig war es der Fremde hin. Schon war die Frau aus der Tür, über die Treppe klang ihr schwebender Schritt mit leisem Knarren der Stufen, da trat der Mann, der Fingerring des Vaters nicht gelassen, sah vor den Vater, und seine Augen standen aufflammend im Dämmerlicht wie Lichter. „Ihr seid kein Narr, denkt ich, Meister, und habt das Leben lieb. Sohn soll Euch werden, reichlich bemessen, daß Ihr Euch Liebe und Frauen dafür kaufen mögt. Aber langt nicht nach dem Preis, der nicht für Euch bestimmt ist. Viele haben diese Frau lieben wollen, die in Liebe und Verschwendung unerfährlich ist, aber kein Lebender darf sich rühmen, daß er sie berührt.“ Er hielt Nikolaus Lämmlein Arm, krallend mit starkem Griff, und kurz zurückgewandt, entwich er, während sein schneller Schritt hinter ihm hallend verpöhlerte.

In diesem Abend lange ohne Schlaf, erkannte Nikolaus, wie groß und gewaltige Leidenschaft in ihm aufschwellte. Seine Liebe für das fremde Wesen, als Knecht, Mitleid, Reiz des Seltsamen und Abenteuerlichen mißdeutet, lag nun vor ihm wie ein heißer Berg, dessen Gipfel hell überleuchtet war von Sonne, den je zu erkennen aber seine Kraft verlor, greifbar nahe und doch unerreichbar. Nun geht er und vermischt von dem großen, plötzlich offenbar gewordenen Gefühl fand er zur Arbeit nicht Sammlung, nicht Ruhe zum Schlaf. In endlosen Minuten vertropfend, schleppte sich die Zeit mit quälender Dampfhölle, des Vaters Sinn, das neue Licht erwartend und fürchtend, verzweifelte sich in Trauer und Verlangen. Kaum daß der Morgen erste graue Bänder um den Horizont legte, war Nikolaus auf dem Weg, den Doktor Francisus aufzusuchen und seinen Rat einzuholen, da der Arzt, erfahren in allen menschlichen Dingen, wohl ein Mittel wußte, ihn von seiner Not zu erlösen.

Nach im Andenken, einer unbekannten und schrecklichen Gefahr war Nikolaus entflohen, vielleicht durch die Lust irgend etwas von Wissen und Schicksal der Fremden zu erfahren. Ein Tropfen, müde gewillt, mit fremdem und starkem Feind die Waffen zu kreuzen, entwarf er einen Plan, zu dessen Gelingen er der Hilfe des Fremden sich versicherte. Zur Stunde des letzten Abschieds wollte der Vater hinter Bildern und Gerüchten sich verbergen, indes der Arzt, die Ankunft der Fremden belauernd, auf der Treppe zu lärmten beginnen sollte, um den Mann aus dem Zimmer zu locken. Die Lust gelang: Kergerlich und mittraulich den leeren Raum durchschlendend, stieß der Fremde zur Tür, als starkes Rufen ertoll, und Nikolaus, seinem Verstand entziehend, war der Frau gegenüber. Er sah sie schreckhaft auf-

fahren, griff ihre Hand zu seiner Beruhigung und sagte, wie ihr Bild, hinter der Verhüllung des Schleiers flammend, ihn umging. „Was ist Euch? Er mißhandelt Euch?“ Und ihre Stimme, nun erst gehört, ganz leise und zerbrosen: „Er hält mich wie eine Gefangene. Er hat jedes Mädchen, das mir gilt, und jedes Wort.“ — „Wer seid Ihr? Wo finde ich Euch?“ Er schloß ihre Augen ab, ihr Hand entließ sich ihm. Er taumelte. Und in der Tür, den Rahmen ganz ausfüllend, war der Fremde, aufgestellt mit wilder und jörniger Gebärde. Hinter ihm lugte ängstlich des Francisus blaßes, bäriges Gesicht hervor. Seinen Schritt in langsame und gemessene Bewegung einlegend, mit der tödlichen Kälte eines Denkers, trat der Fremde ins Zimmer, hart den Vater freisend. Er prüfte das Bild und stand, das Kinn gestützt, in Nachdenklichkeit. Der Arzt war neben dem Fremden. Die Augen der Frau irren geschwehrt. Da rief der Fremde sich empör und lachte: „Es stünde mir über an, Eiferhüt gegen Euch zu tragen. Ihr seid ein Künstler, darum mögt ihr leben. Mit Eurem Bild bin ich zufrieden. Ihr werdet uns beide, nie widersprechen. Diesen Beutel Gold für Euch. Das Bild bringt diesen Abend an die Bräute. Einer meiner Diener wird es von Euch annehmen.“ Der vorsichtige Francisus warf den Kopf zurück, wie mitternd, und fragte demüthig-spöttisch: „Wer aber bürgt für sein Leben?“ Der Jörn des Fremden war forgerichtet, und es klang, wie scherzhaft geflüstert: „Einer mag leben, die Schönheit der Frau zu preisen, die ihm fern sein wird wie ein Märchen. Für seine Sicherheit mein Wort als Edelmann.“ — „Ich komme“, sagte Nikolaus Lämmlein einfüßig. Und Francisus, sich Rat machend an der Ruhe des Fremden, gab hinzu: „Ich komme mit ihm.“

Nun Abend war ein Mann in dunklem Mantel an der Bräute, der von Nikolaus das Bild empfing. Sein Gesicht blieb unkenntlich in der Verhüllung und in der Schwärze unter schwerer Schleier des Wollens der Vorfrühlingsnacht. Doch als ein Streifen Mondlicht das Dunkel spaltete, glaubte Francisus in Haltung und Gebärde den Fremden selbst wiederzuerkennen.

Nikolaus, als die Fremde allein waren, warf sich an die Brust des Arztes: „Ich liebe sie. Nie im Leben werde ich wieder so lieben können, wie ich sie liebe. Gibt es Schöneres, Höheres als ihre stille und holdselige Trauer? Ich liebe ich sie mehr, nichts blieb mir von ihr, kein Zeichen, nicht einmal ihr Bild. Der Fremde sagte wahr: Sie wird mir fern sein wie ein Märchen. Ich durfte am Leben bleiben ohne Gefahr für ihn.“ Und als Francisus seines Wegs gehen wollte nach wohlmeinender Tröstung, hatte Nikolaus ihn gehalten. „Laß mich jetzt nicht allein. Ich kann die Einsamkeit nicht ertragen, die ich erfindend um mich legt wie Wasser. In eine Schenke laß uns gehen, zu Wein, unter Dürnen. Er hat mir das Leben geschenkt, so laß mich fühlen, daß ich lebe!“

Sie zechten bis spät in die Nacht. Nikolaus fand heim, schwankend im Rausch, doch seinen Schmerz noch ungehindert tragend und verzweifelte Sehnsucht nach der hoffnungslos ihm verlorenen Frau. Das rief ihn fort von lüthreichten Lippen willführiger Liebe und aus spielerisch ihn umschlingenden Armen. An jenem Abend saßen sich die Freunde das letzte Mal. Nun kamen alle Erinnerungen dem Doktor Francisus Robanus

wieder ein, da er an der Seite des Knechtes durch den blauen, von Leuchtturm durchdrungenen Morgen schritt.

Ein paar Neugierige, Mäde und Strahlenkinder, umschwebten das Strohlager in der Scheune, wo Nikolaus lag, das nicht enthielt von verströmtem Schmutz, aber der Stirn ein weißes Tuch, dem Blut, aus der Wunde quellend, langsam durchströmte. Mit dem Knecht vertrieb Francisus die Gaffer aus der Scheune, das Kinn fort und ließ frisches Wasser bringen, die Wunde zu kühlen und zu reinigen. Schmerzlich aufstöhnend regte sich der Kranke, als die Sonde des Arztes ihn berührte. „Ein artiger Mann“, brummte Francisus vor sich hin. „Da seine gesunde Kraft wird ihm fortgehen, die Wunde zu heilen und das Fieber.“ Er legte einen guten und sorgfältigen Verband dem Fremden um die Stirn, rief den Schankknecht, daß ein Lager bereitet werde, zahlte für Kost und Wäsche und sah zu, wie Knechte den Verwundeten betteten.

Da gewahrte er, von Nikolaus Lämmlein festgehalten, Hand umkrallt, ein weiches Lächeln: mit leichter Gewalt, die Finger auseinanderstreichend, ergriff er das kleine Spinnwebchen einer Frau und, als er es prüfend besah, spürte er ganz arten, hauchfeinen Rosenrost sich entgegennehmen. Er nahm auf, von plötzlichem, seltsamem Ahnen durchleuchtet, schüttelte er den Kopf, gebankenschwer, als sei nun das Gesicht nicht noch dunkler und undurchdringlicher geworden. Sachte legte er das Lächeln wieder in die Hand des Vaters, schloß die kleinen Finger darum und trat, schnell abgewandt, aus der Scheune. Seine Krankenbesuche und nur die notwendigsten gehalten mit dringlicher Eile. Kaum daß das Glöcklein von St. Nikolaus Mittag läutete, war er rüchelnd beim Gasthaus. „Für die Bräute“, „Er ist aufgewacht“, empfing ihn der Wirt, und fragte nach Euch. Was er sonst sagte, war wohl im Fieber gerundet verworren. Er sprach von einer Frau, für die er sich liebe und auch sterben wolle, wenn es ihm bestimmt sei.

Die Sängen des Kranken waren gutgerichtet, auf der dede die Hände aber von wäflerer Blässe. Francisus war zu dem Fremden mit herzlicher Begrüßung. Aus Nikolaus Augen strahlte ein Leuchten wie von unirdischer Freude. „Verrücktes Glück erlebte ich.“ — im Fieber stürzte die Stimme mit seltsamem Schwingen. „Du wirst mir nicht glauben, mir selbst scheint es unheimliches Wunder. Ich bin Bianca. Ich war bei ihr und sie läßt mich. Daß ich wäre und mächtig! Ich wollte sie retten und von dem Grauen befreien der sie abschleht von Welt und Liebe.“

(Schluß folgt.)



TRAURINGE

Dukatengold 900 gest., 16 kar. Gold
750 gest., 14 kar. Gold 585 gest.
8 kar. Gold 333 gest. v. Mk. 120.— an. Enorme Auswahl an Lap.
BOK, Kirchgasse 70, Wiesbaden.

Aufforderung.
Diejenigen, welche an den Nachlaß der
Herrn, Cannusstraße 62 verstorbenen
Kunstmalerin
Friederike Mertel-Heine
Forderungen stellen, wollen dieselben um-
gehend auf dem Büro des Unterzeichneten,
Bahnhofstraße 11 anmelden.
Der Nachlaßpfleger
Dr. Kupfer, Rechtsanwalt.

• Aus der Stadt. •

Ausgabe neuer Brotkarten. Das Lebensmittel-Verteilungsamt macht darauf aufmerksam, daß für Nachzügler, also für solche Leute, die bis heute ihre neuen Brotkarten noch nicht angefordert haben, die Schalter Montag, 30. und Dienstag, 31. d. M., geöffnet sein werden. Da später eingereichte Anträge erst mit einer erheblichen Verzögerung verbunden sein können, dürfte es ihnen im Interesse aller Nachzügler liegen, diese Gelegenheit wahrzunehmen.

Die Grippe herrscht noch immer. Da sie fast immer mit einer Reizung der oberen und der unteren Luftwege (Nase, Rachen, Schlund, Luftröhre mit ihren Verzweigungen in den Lungen) beginnt, so kommt es schon im Anfange der Krankheit zu häufigem Niesen und Husten. So erklärt sich die ungemessene rasche Verbreitung und gleichzeitige Übertragung auf viele Menschen dadurch, daß sehr wahrscheinlich vermittelt durch die beim Niesen und Husten in der Luft verstreuten feinsten Tröpfchen der Erreger der Krankheit in den Körper anderer Menschen eindringt, die in der Umgebung eines niesenenden oder hustenden, anfangs nur leicht Erkrankten sich aufhalten. Es muß angenommen werden, daß die Empfänglichkeit für die Erkrankung bei den meisten Menschen sehr groß ist. Ebenso groß scheint aber die Unfähigkeit zu sein, zu niesen und zu husten, ohne sich Hand oder Taschentuch vor Mund und Nase zu halten. Diese Unfähigkeit gilt nicht nur mit Recht als Zeichen einer schlechten Erziehung, sondern ist auch eine Rücksichtslosigkeit gegenüber den Mitmenschen, die sich in der Nachbarschaft eines solchen rücksichtslos Niesenden oder Hustenden aufhalten müssen. Als Schutzmaßnahmen werden möglichst unveränderte, aber regelmäßige Lebensweise, ausreichende Ernährung und regelmäßiger Schlaf, eine vernünftige Hautpflege, ein wöchentliches Bad, regelmäßige frische oder auch trockene Abreibungen am ganzen Körper in gut erhelltem, aber nicht zu kaltem Zimmer empfohlen. Jedoch soll bemerkt werden, daß ein letztere nicht gewöhnt ist, nicht gerade in dieser Jahreszeit damit beginnen.

Die Volkshilfe für das notleidende Alter. Wie aus Frankfurt gemeldet wird, wurde dort am Freitag unter Teilnahme der hiesigen Verbände aus Frankfurt a. M. und der Provinz ein Provinzialauschuß für den Regierungsbezirk Wiesbaden für die Altershilfe des deutschen Volkes (Volkshilfe für das notleidende Alter im Deutschen Reich) gegründet. Zum Vorsitzenden des Provinzialauschusses wurde der frühere Regierungspräsident a. D. Dr. von Meißner gewählt.

Autobahnverbindung mit Schierstein. Um jeder irigen Auffassung vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß es sich bei dem den Stadterordneten unterbreiteten Antrag auf Bewilligung von zwei Autobahnstücken um die Einrichtung einer regelmäßigen, das ganze Jahre hindurch laufenden Verbindung mit Schierstein handelt und nicht, wie verschiedentlich angenommen zu werden scheint, um eine solche, die nur bei Beginn der Adelsaison des Strandbades Schierstein eröffnet und im Spätherbst wieder eingestellt werden soll. Daß aber im Sommer ein häufigerer Verkehr als in den übrigen Monaten stattfinden wird, ist ebenso selbstverständlich, wie es für die Besucher des Strandbades wünschenswert sein wird. Zu dem Antrag selbst sei noch bemerkt, daß die Stadt nach dem Eingemeindungsvertrag verpflichtet ist, vom Jahre 1922 ab jährlich 100 000 Mark für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zwischen Wiesbaden und Schierstein auszuwerfen. Da bei der Geringfügigkeit des Betrages an den Bau einer Straßenbahn nicht zu denken ist, glaubt man durch den Autobahnverkehr einen Ausweg gefunden zu haben, der — wenn von den Stadterordneten genehmigt — immerhin eine erhebliche Verbesserung im Verkehr zu der feierlichen Verbindung bedeuten wird.

Die Eisbahn auf dem Kurhausweier. Bei anhaltendem Frostwetter ist von heute (Samstag) ab der Kurhausweier für den Schlittschuhverlehr freigegeben. Am Samstag und Sonntag Abend von 7 Uhr ab ist Illumination.

Ein schlimmer Unfall ereignete sich am Freitag Morgen zwischen 8 und 9 Uhr an der Ecke der Karl- und der Rheinstraße. Dort waren zwei Schloffer damit beschäftigt, ein Schild anzuheben. Während sie auf einer Leiter standen, geriet diese ins Wackeln und beide Männer kamen schwer zu Fall. Der eine, der achtundzwanzigjährige Anton Spitz, erlitt innere Verletzungen, und der andere, der achtundzwanzigjährige Franz Wagner, verletzte sich an Rücken und Bein. Die Verunglückten wurden von der Sanitätskommission in das städtische Krankenhaus gebracht.

Verhaftung von Holzdieben. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ist es endlich gelungen, einige der Holzdiebe, die in dem Waldpark „Unter den Eichen“ ihr Unwesen trieben, und in der rücksichtslosesten Weise gerade die Bäume, an deren Erhaltung der städtischen Gartenverwaltung besonders viel gelegen ist, Haken hinauf zu machen. Die Diebe sehen nun ihrer Verhaftung entgegen.

Einbruch im Kerotal. Bei einem Einbruch im Kerotal wurden gestohlen: 1 weißes Wollkleid mit Klettspitzen, 1 schwarzes seidenes Damenkleid mit Stiderei, 1 dunkelblauer Damenregenschirm, 1 hellgraue Damen-Gummijacke, 1 dunkelblauer Koffert, 1 brauner Herren-Regenschirm, 1 brauner Handkoffer aus Segeltuch, 1 weißes Herrenhemd, mehrere Kragen, 1 schwarzer wattierte Herrenmantel mit Seppelbesatz. Die Diebe rissen die eiserne Stange am Koffertfenster ab und drangen durch dieses in die Wohnung.

Familiennachrichten.

Standesamt.
Todesfälle. Am 24. Jan. Rentner Alexis Baron Knorring, 78 Jahre; Ehefrau Minna Deimer, geb. Schäfer, 88 Jahre. Am 25. Jan. Ehefrau Eleonore Eichenbach, geb. Schweiger, 88 Jahre; Witwe Karoline Congen, geb. Soegen, 74 Jahre. Am 26. Jan. Kaisergehilfe Georg Frede, 48 Jahre.

Geburten: Ein Sohn Herrn Friedrich Illmann und Frau Irma geb. Schönfeld, Wiesbaden.
Eheschließungen: Herr Wilhelm Schroeder und Frau Charlotte geb. Krombach. Herr Syndikus Dr. jur. Henry Otto und Frau Ilse geb. Rah, Wiesbaden.
Todesfälle: Karl Kauer, 17 Jahre. Frau Maria Frank, geb. Götter, 42 Jahre, Wiesbaden.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Elternabend der Lehrerschule. Sonntag, den 29. d. M., nachmittags 4 Uhr, finden in der Turnhalle Kastellstr. 106a Vorträge der Schulkinder statt, ferner eine Ausstellung guter Jugendarbeiten und ein Vortrag des Herrn Lehrers Wittgen „Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur“. Alle Eltern sind dazu herzlich eingeladen.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Theater. Der neue Meister-Lion-Film „Der Schicksalsknoten“, welcher diese Woche im Theater-Lion läuft, gehört zu den besten Dramen, die in letzter Zeit herausgekommen. Die Hauptrollen spielen Max Schreck und Kurt Stiller. Als Vorlage erscheint die 12. Roboter-Geschichte „Die Frau im Mitternacht“.

„Die Verier“ von Reichhols.
Am 25. Januar veranstaltete das Gymnasium im Casino unter Leitung von Oberstudiendirektor Dr. Freiling eine Aufführung der „Verier“ von Reichhols, in der Uebersetzung von Frau Reichhols, in der Uebersetzung von Herrn. Reichhols und Musik von Bernhard von Weiningen. Dr. Freiling gab in einer Einleitungsansprache über die Tragödie Erklärungen, die der Mittelalters einer älteren Trilogie ist und vor dem Königsplatz in Tübingen spielt. Es ist die Verherrlichung des Sieges des heiligen Volkes. Die Aufführung war von Herrn Dr. Freiling vorzüglich einstudiert, die Chöre (mit Tenorsolo) gelangen vortrefflich und die Sprachrollen wurden von den Schülern A. Bräuning, O. Müller, H. Eigen, O. Koebe und G. Koppel sehr eindrucksvoll gesprochen. Unter Herrn Dr. Freiling energischem Stab brachte eine Anzahl der Herren des Kurorchesters die geschäftliche der Handlung anpassende Musik von Weiningens Klavier zu Gehör. Die zahlreichen Zuhörer spendeten sehr lebhaften Beifall. W. L.

Deutsches Turnen.

Geldenthebung im Männerturnverein. Die Entschädigung und Beile der zum Andenken an die im Weltkrieg gefallenen Turner des Männerturnvereins errichteten Gedenktafel erfolgt durch einen Festakt am Sonntag, den 29. Januar, vormittags 11 Uhr, in der Vereinsturnhalle, Platterstraße 15. Die Herstellung geschah durch Mitglieder des Vereins und zwar stammt der Entwurf von dem jugendlichen Turner H. Freier, Rönneberg 9, die Schreinerarbeiten wurden durch Schreiner Fritz Häbner, Rönneberg 9 und die Bildhauerarbeiten durch den Holzhauer Carl Bed, Emserstraße 14, ausgeführt.

Heffen-Raffau und Umgebung.

Dogheim.
Gesangverein Sängerkreis. Der Verein hat im vergangenen Jahre 25 Neuanmeldungen von Mitgliedern zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 104. Gewählt wurden in der Generalversammlung am 1. bezw. 2. Vorsitzenden: Wilhelm Baulsch und Karl Schneider, 1. und 2. Schriftführer: Wilhelm Baum und Adolf Schmidt, Kassierer: August Legner, 1. und 2. Oekonom: Wilhelm Baum jr. und Wilhelm Meiß, Beisitzer: Karl Legner und Fritz Schäfer, Rechnungsprüfer: Karl Weß und O. Kieß, in die Verwaltungskommission: Ehrenvorsitzender Karl Sommer, Karl Enders, Fritz Belger und Anton Wenz. Die Dirigentenliste ist zur Neubestellung ausgeschrieben.

Eine Arbeitsgemeinschaft der Volkshochschule Wiesbaden ist auch hier gegründet worden. Der Gewerkschaftsbereich in Wiesbaden übernimmt die Leitung und wird am Mittwoch, den 1. Februar, abends 8 Uhr, im Rathhausgymnastische mit dem Thema: „Einführung in den Volkswirtschaft“ beginnen.

*** Koppenheim, 27. Jan.** Der Männergesangsverein „Eintracht“ hält sein diesjähriges Winterkonzert am Sonntag, 3. Februar, ab. Es kommt u. a. die dreifache Operette „Die Winzerlied“ von G. Meißner zur Aufführung.

*** Koppenheim, 28. Jan.** Töblich verunglückt. Beim Rangieren eines Güterzuges auf der hiesigen Station wurde der 35 Jahre alte Eisenbahner Josef Schrauber von hier überfahren. Beide Beine, sowie ein Arm wurden vollständig abgefahren, außerdem erlitt er erhebliche Quetschungen am Kopf. Man brachte den Bedauernswerten ins Krankenhaus am Kopf. Bierschilde war er jedoch seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt Frau und 2 Kinder.

Sport und Spiel.

Wiesbadener Stadt- und Landverband für Selbstübungen. Für Sonntag ist ein Schneeschuhlaufstreckenlauf ausgeschrieben. Abfahrt mittags 2 1/2 Uhr Eiserne Hand. Ziel Dogheim. Länge der Strecke etwa 8 Kilometer. Es wird in drei Gruppen gemeldet: 1. Damen-, 2. Herren-, 3. Jugendfahrer unter 18 Jahren. Meldungen und alles Nähere am Abfahrtsort. Zur Teilnahme berechtigt ist jeder Wiesbadener Läufer. Ein Drittel der Teilnehmer erhält Urkunden. — Im Laufe der nächsten Woche Wettrennen und Wettlaufstreckenlauf für Lehrlinge.

Rugby. Die 2. Mannschaft der Spielvereinigungen Wiesbaden tritt am Sonntag im Freundschaftsspiel auf seinem Sportplatz hinter der Kettfedernfabrik der 1. Mf des Sportvereins Herten gegen die Mannschaft der 1. Mf des Sportvereins Herten. Die 2. Mannschaft tritt mit der 4. Mannschaft von 05 Mainz. Die 2. und 3. Jugendmannschaften spielen in Mainz gegen 2. bzw. 3. Jug. ebenfalls von 05 Mainz.

Handel und Industrie.

Berliner Börse.

Berlin, 27. Januar 1922					
	V. K.	L. K.		V. K.	L. K.
Kriegsanleihe	77.50	77.50	Daimler Motoren	499.75	502.00
1. Reichsanleihe	87.75	88.00	Deutsche-Luxemburg	844.00	823.75
2. do	73.00	72.90	Deutsche Erdöl	1875.00	1800.00
3. do	106.50	110.00	Deutsche Waffen	1329.00	1339.00
4. Fr. Konsole	72.00	71.60	Elberfeld-Farbenfabk	595.00	580.00
5. Fr. Konsole	60.80	60.60	Gelsenkirchen	889.00	
6. do	57.80	57.50	Harpener	1450.00	1431.00
—					
Schantung	460.00	445.00	Höcker-Harwerk	562.00	564.00
Hamburg-Amerika	420.00	410.00	Kall Ascherleben	880.00	883.00
Hamburg-Südamerik.	420.00	410.00	Kohl-Cellulose	497.00	510.00
Hansa	369.00	360.00	Lahmeyer	480.00	482.00
Nord. Lloyd	309.50	298.75	Laurahütte	990.00	960.00
Rail. Handelsges.	500.00	520.00	Lindes Maschinenbau	638.00	639.00
Commerz. u. Privatb.	295.00	297.00	Oberchies. Eisen	675.00	695.00
Darmstadt. Bank	277.50	278.00	Phönix	1005.00	1000.00
Deutsche Bank	486.00	481.00	Rheinische Metall	499.75	495.00
Disconto Commandit	415.00	412.00	Rhein. Stahlwerke	1100.00	1040.00
Dresdner Bank	321.00	321.00	Riesbeck Mantel	1240.00	1300.00
Adresswerke	633.50	601.00	Siemckert	626.00	615.00
Alpen. Elektr.	667.75	661.00	Siemens & Halske	740.00	740.00
Anglo-Cont. Bank	1290.00	1285.00	Westfäl. Alkali	2300.00	2235.00
Badische Anilin	615.00	620.00	Zellstoff Waldhof	790.00	775.00
Bergmann Elektr.	860.00	860.00	Zeigler	631.00	632.00
Bochumer Guß	950.00	910.00	Ost. Min.	841.50	810.00
Chem. Werke	860.00	860.00	Ost. Guß	810.00	846.00
Chem. Grünheim	730.00	720.00	Türk. Eisen	930.00	950.00
Chem. Albert	1470.00	1445.00	Ungar. Kronenrente	80.00	59.00

Berlin, 27. Januar 1922. Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für			
	26. Januar 1922	27. Januar 1922	27. Januar 1922
	Geld	Brief	Geld
Holland	7357.60	7382.40	7360.10
Brüssel-Anwerpen	1570.90	1574.10	1566.40
Norwegen	3151.80	3158.20	3134.35
Dänemark	4020.95	4029.05	4030.95
Schweden	5004.95	5015.05	5039.95
Belgien	377.60	378.40	382.60
Italien	879.10	880.90	889.10
London	846.65	848.35	855.60
New-York	199.55	199.95	201.29
Paris	1639.35	1641.65	1645.85
Schweiz	1886.10	1892.90	1935.05
Spanien	3006.95	3013.05	3043.95
Oesterreich-Ungarn			
Wien (in Deutsch-Oester. abgez.)	5.58	5.52	5.78
Frankf.	367.60	368.40	391.60
Hedapest	27.72	27.78	28.72
Genève	69.15	69.35	70.52
Sofia	128.85	129.15	129.10

Geschäftliche Mitteilungen.

Stotterer seien auf die am Freitag, den 3. Februar im Hotel Stadt Friedrich, Albrechtstr. 9 stattfindenden Sprechstunden von Herrn Dr. Zimmerer, vom Sprach-Institut Dönnberg, aufmerksam gemacht, da die Stimmmerische Methode sich vorzüglich bewährt hat. Der Besuch dieser Sprechstunden ist kostenlos.

Sonderpreise

für

Papier-

und

Schreib-

Waren

vom 30. Januar bis
4. Februar.

Ein
Posten

Briefpapierkassetten

Leinen-, Elfenbein-, Hartpost-, und Büttenpapiere } Inhalt: 25 Bogen,
weiss, farbig, gerändert, Herren- und Damenformate } 25 Umschläge

Serie	I	II	III	IV
	750	950	1250	1450

Quartbriefblock, 50 Blatt und 50 Umschläge 750

Quartbriefblock, 100 Blatt und 50 Umschläge 1450

Quartbriefpapier ohne u. mit Lin., kar., raut., 50 Blt. und 50 Umschläge 1250

Oktavbriefpapier ohne u. mit Lin., kar., raut., 50 Bogen und 50 Umschläge 750

Briefpapier, Packung 25 Bogen, 25 Umschläge 750

3 Rollen Butterbrotpapier 950

1000 Billet-Umschläge 950

1 Postkartenalbum für 100 Karten 450

Mehle-Ordner mit Register, 8 cm 700

Ko-mi-o Drehstifte 500

Blumenthal

Allelei Kurzweil

Buchstabenrätsel.

st st st
st st + 1 TAG
st st st

Scharade.

Das geht nicht gar mancher — Dem Leben halb toll, halb schlecht.
Das zweite steht im Walde — Doch überlesen es recht.
Das dritte dient uns täglich — Es schläft im engen Haus.
Das vierte ertrinkt, dann läßt sich's — Nicht halten und geht aus.

Belustigungsrätsel.

C. W. Rest

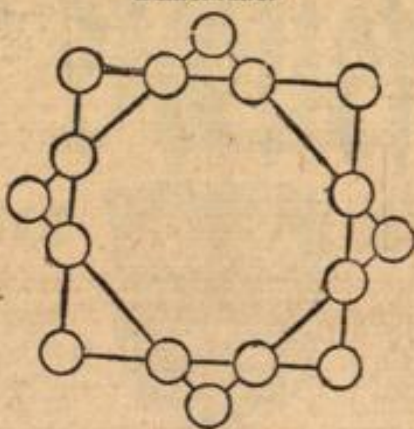
Anhalt.

Wer will nicht, was für einen Beruf dieser Herr ausübt,
hat die Aufgabe, sämtliche Buchstaben zu verändern. Es erlaubt
es dann eine mit „R“ beginnende Berufsbezeichnung.

Scherzrätsel.

Die beiden ersten sind das Innwendige vom Auswendigen, die
dritte ist ein Fisch und das Ganze das Auswendige vom In-
wendigen.

Zahlenrätsel.



Die Zahlen 478 bis 488 sind so in die Felder der Figur zu
vertheilen, daß die Summe jeder Reihe (also immer 4 Zahlen zu-
sammen) 1922 ergibt.

Auflösungen der Rätsel in der letzten Samstagnummer.

Verdacht-Rätsel: Ich kann den Bild nicht von euch wenden (Der
Kudwender). — **Magisches Bildrätsel:** 1. Spiel, 2. Ernte,
3. Tinte, 4. Tasse. — **Verdacht:** Bild von rechts betrachten. Der
Jäger ist in stehender Stellung zwischen Büden und Gewäch des
Dschungels zu finden.

Humor.

Der kleine Schlaumeier. Die kleine Elfa hat einen Kessel ge-
schenkt bekommen. Da begegnet ihr der kleine Karl. Reiblich

bleibt er auf den Kessel. Aber wie soll er Elfa veranlassen, mit
ihm zu teilen oder — noch besser — ihm den alleinigen Genuß der
Brühe zu verschaffen. Endlich hat er's. „Elfa, wir wollen Adam
und Eva kochen. Du bist die Eva, die mich, den Adam, mit dem
verbotenen Apfel lockt, nicht wahr?“ — Da hatte er den Kessel.
Voll und Liebe. Das muß in wahre Liebe sein! Täglich zwei
Brotchen! — Bei dem Porzellan!

Ein Vorleser. Diese Worte können Sie jedem andiesem!
— „Sehr schön, aber ich möchte eine haben, die ich selbst rauchen
kann!“

Gipfel der Zeitlichkeit. Wie geht es denn Ihrem Garten,
Frau Professor? — „Ach, der wird immer kaffziger. Geküht
fließt er keine Pfeife aus und ruft gleich darauf: Vereint!“

Eine Abfertigung. Einmal, da der berühmte Maler Dölbein an
einem Gemälde saß, an dem er gern ungehört fortarbeiten wollte,
ließ sich ein erkrankter Lord bei ihm melden. Dölbein hat sich die
Ehre ein andermal aus. Als aber der vornehmste Mann hörte, die
Künstler sei zu Hause, so drängte er sich ohne Umstände in das
Zimmer. Dies verdroß den Maler; es entstand ein Wortwechsel
darüber, und da der Lord sich nicht zurückziehen wollte, nahm
sich der Künstler die Freiheit, ihn zur Tür hinauszuwerfen. Der
schmerzbedrückte Lord ging zum König und verlangte Genugthuung.
Heinrich VIII. ließ sich die Sache erzählen und gab ihm Unrecht.
Der Lord meinte jedoch, daß ein Mann, wie er, nicht nötig habe,
sich eine so schamvolle Behandlung von einem Maler gefallen zu
lassen. Der König aber koste: „Rein guter Freund, ich kann aus
hiesigen Dingen auf der Stelle keinen Vorwand machen, aber aus hiesigen
Vorwürfen nicht einen einsamen Maler Dölbein.“

Sinnpruch.

Gib deinen Rat nur, wenn man ihn befragt.
Laß jedem frei sein Selbstbestimmungsrecht.
Nur dann ist deine Liebe wahr und echt.
Wenn sie der arten Rücksicht nicht entbehrt. (H. Roth.)

Riempff-Mischung

mit 10, 25 u. 50% Bohnenkaffee

zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Christian Riempff, Karlsruhe, Kaffee- und Tee-Import. — Grossrösterer.

Staatstheater in Wiesbaden.
Sonnab. 8. Januar, Anfang 8.30 Uhr. Aufgeh. Ab.
Krafft-Wagner, Heier und Sohn. Aufführung:
Die Frau von Joachim von der Goltz.
Ende nach 9.30 Uhr.
Sonnab. 8.30 Uhr: Die Weiberhändler von Molière.
Aufgeh. Ab. — Montag, 7 Uhr: Die Weiberhändler.
Sonnab. 8.30 Uhr: Heier und Sohn. Abonnement A.
— Dienstag, 8.30 Uhr: Heier und Sohn. Abonnement C.
— Freitag, 7 Uhr: Die Weiberhändler. Abonnement B.
— Sonnab. 8.30 Uhr: Heier und Sohn. Abonnement D.
— Sonnab. 9.30 Uhr: Heier und Sohn. Abonnement E.
— Sonnab. 10 Uhr: Heier und Sohn. Abonnement F.
— Sonnab. 11 Uhr: Heier und Sohn. Abonnement G.
— Sonnab. 12 Uhr: Heier und Sohn. Abonnement H.



Montag, den 30. Januar 1922,
8 Uhr im grossen Saale:

Konzert

zum volkstümlichen Eintrittspreis von 2 M.

Leitung:
Kapellmeister Fritz Thell, Marburg.
Orchester: Städtisches Kurorch. —
Joh. Brahms: Symphonie Nr. 1 in C-moll.
Fritz Thell: „Intermezzo“ für Streich-
orchester. „Sieg des Lebens“, symphon.
Dichtung. (796)
Stadt. Kurverwaltung.

Die Tribüne

Direktion:
Gustav Jacoby und Victor von Schenck.
Telefon 6029. Schwalbacher Str. 8.

Dienstag, 31. Januar 1922, abends 8 1/2 Uhr:
Wohltätigkeits-Veranstaltung
Zum Besten der Kleinentner!

Infolge des grossen Erfolges zum 3. Male
Zehn Mädchen u. kein Mann

Komische Operette in 1 Akt v. Franz v. Suppé
unter gütlicher Mitwirkung von Frl. Brendel,
Frl. Garasde, Frl. Freyer, Frau Kinnacherin,
Frl. Kniffel, Frl. Klein, Frl. Krause, Frl. Kromer,
Frl. Lang, Frl. Leicher, Frl. Long, Frl. Müller-
Gottschalk, Frl. Rau, Frl. Schäfer, Frl. Ungerer
und Herr Howie.

In der Hauptrolle: Gustav Jacoby.
Das Orchester ist zusammengesetzt aus
Künstlern u. kunstliebenden Damen u. Herrn.
Vorher: Bunter Teil mit Mitwirkung v.
Gustav Jacoby — Victor v. Schenck
und anderen bewährten Kräften.

Vor der Operette:
Grosse Gesellschafts-Pause
mit zahlreichen Überraschungen.

Eintrittspreise: Korbessel M. 50, 1. Sperr-
sitz M. 25, 1. Parkett M. 12, 2. Parkett M. 6,
Gall. 1. R. M. 10, Gall. 2. R. M. 5, Gall. 3. R. M. 3.
Vervkauft: Samstag, Sonntag, Montag
10—1 Uhr Wintergarten u. Blumenhal, Born
& Schottenfels, Christmann, Zigarrenhaus
(Residenztheater). *5950

PELICAN

G. m. b. H.

Täglich um 8 Uhr abends. Täglich um 8 Uhr abends.

Nur noch kurze Zeit!

Grosse Gala-Vorstellung

mit

Internationalen Damen-Boxkämpfen.

Programmfolge:

1. Liebender Hass, gr. Artisten-Drama in 5 Akten mit Beiprogramm
2. Mia Charles, klass. Tänze
3. Shannon-Duo, Tanz-Akt
4. Rittwell, musikal. Clown
5. Internationale Damen-Boxkämpfe.

Frühzeitiges Erscheinen kann nur für sicheren Platz garantieren. [745]

Ein Dreiklang des Humors

Steffi Margreiter, die beste Charakter-
Soubrette
Sloan, in seiner Burlesk-Szene
Willi Münchroth, Rheinischer Komiker
- 10 Sensationen - abends 8 Uhr im
ATLANTIC-CABARET
Kirchgasse 15.
Abends 11 Uhr: Stimmungs-Musik
mit Ballettskizzen bei freiem Entree.
Sonntags 4 und 8 Uhr. [738]

Grosser Saal Civilkasino

Friedrichstrasse.
Mittwoch, 1. Februar, abds. 8 Uhr
Konzert
Christian Streib
vom Staatstheater
und
Walter Haefliger
Pianist, München.
Zum Vortrag kommen Lieder u. Werke
von Brahms, Chopin, Schubert, Schumann
und Wolf.
Kartenvorverkauf Hofbuchhandlung
Stadt, Born & Schottenfels, Stöppler,
Rheinstrasse und Schottenfels, Theater-
kolonnade. [8687]

Park-Kabarett

im Park-Hotel
Wilhelmstrasse 36.
Fernsprecher 6349.
Konzession. Künstlerspiele.
Anfang punkt 1/2 9 Uhr.
Das Januar-Elite-Programm
Sissy Scotch
Norwegische Sängin.
Ingeborg-Inden
Solo-Tänzerin.
Grete Gravenhorst
Vortrags-Künstlerin.
Valentine Oilda
Rasse-Tänzerin.
Max Vogel
der ehemals gefeierte
Bonvivant v. Residenz-
Theater in Hannover.
Lena Düveke
die bekannte Kabarett-
Schriftstellerin.
Herzog-Normann
in ihren
Tanz-Schöpfungen.
Maria Elnodshöfer
Vortrags-Künst. erin.
Elenita Schiller-Grünitz
Königl. Rumän.
Kammersängerin.
Leonid Corney
Ballettmeister
der Petersburger
Hofoper.
Lucie König
Vortrags-Star.
Otto Peters
Conférencier.

Kinephon

Taunusstrasse 1.
Der hervorragende
Lotte Neumann-
Monumental-
Film:
**Eines grossen
Mannes Liebe.**
Schauspiel in 6 Akten.
—
Charly Chaplin
der König des Humors
in seiner neuesten
Groteske:
**Chaplin
läuft Rollschuh**
2 Akte zum totlachen. [789]
—
Rohrstühle
werd. mit echtem Holz
bilden geflochten
Christian Schumacher.
Fahnenstr. 118. 8
—
Leiterwagen
in allen Größen.
H. Reibertz.
Saulbrunnstr. 10.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonnab. den 28. Januar 1922:
4—6.30 Uhr. Nachmittags-Konzert. Kl.-Konzert.
Städtisches Kurorch. Leitung: Otto Riehl.
8 Uhr im grossen Saale:
Schiller des Pro-Rainer-Balletts.
Städtisches Kurorch. Leitung: Otto Riehl.
1. Melodie Harmonie von Hansen. — 2. Suite von
Schumann. — 3. Wiegenlied Händel von Pöpper. — 4. Tod
Phantom von Ethelind. — 5. Die Schenkstube von Georg
Kool. — 6. Heuer von Georg Kool. — 7. Polka-Milch von
Nachmann. — 8. Episode von Nachmann. — 9. Der
Vertrieb von Chopin. — 10. Se. Klavierstücke von Schumann. —
11. Walzer in Grün von Rubinstein. — 12. Symphonie
weisen von Carlisle.
Sonnab. den 29. Januar 1922:
4 und 8 Uhr: Konzert.
8 Uhr im kleinen Saale:
Heiterer Abend Emil Riehl.

U-T

Ab heute. Nur 5 Tage
bis Mittwoch, 1. Febr.:
Die Bluthunde von Californien!
V. und letzter Teil
„Verlorenes Spiel“
Ausserdem: Charly im Theater!
Lustspiel mit Charly Chaplin.

Sclaven der Furcht

Sonntag, d. 29. Jan., abends 8 Uhr
Gr. Kasino-Saal, Friedrichstr. 22:
„Sclaven der Furcht“
Lichtbilder-Vortrag des langjähr.
Afrika-Missionar's Herrn E. Kotz.
Eintritt frei für Jedermann!

Thalia

Kirchg. 72. Tel. 6137.
Der grosse
Kesseler-Union-Film:
Der
Schicksalstag
Drama in 5 Akten.
In der Hauptrolle:
Mady Christians.
NOBODY: 12. Episode
**Die Frau
um Mitternacht**
m. Sylvester Schäfer.
Spielzeit 3—10 1/2 Uhr.

Kammer-

Mauritiusstr. 12.
**Das rote
Plakat.**
Kriminal-Drama
in 6 Akten
mit Emmi Denner
von der Komischen
Oper in Berlin.
—
NOBODY: 8. Episode
Der Tyrann d. Wüste.
Kleine Eintrittspreise.

Winter- garten

Heute Samstag
ab 7 1/2 Uhr
und
morgen Sonntag
ab 4 Uhr:
Ball
Verstärktes Orchester. Jazz-Band. [871]



Einladung

zum Besuch der

Weissen Woche

Beginn: Montag, den 30. Januar 1922.

Von dem Grundsatz ausgehend, unseren werten Kunden beim Einkauf von Braut-Ausstattungen, Hotel- u. Pensionswäsche, sowie zur Komplettierung derselben **hervorragend gute Qualitäten zu ausserordentlich billigen Preisen** zu verschaffen, veranstalten wir eine „WEISSE WOCHÉ“.

Trotz der in der Zwischenzeit eingetretenen Preissteigerung bietet unser Lager infolge frühzeitig günstiger Abschlüsse noch eine **aussergewöhnlich vorteilhafte Einkaufsgelegenheit**.

Sobald jedoch unsere alten Vorräte geräumt sind, müssen angesichts der fortdauernden Preissteigerung ausnahmslos höhere Preise Platz greifen.

Gleichzeitig gelangt die in eigener Wäschefabrik angefertigte Wäsche aller Art in **tadelloser Ausführung aus nur bewährt guten Qualitäten, vorzüglich in Wäsche und Haltbarkeit, besonders vorteilhaft zum Verkauf**.

Wir empfehlen daher, während unserer „WEISSEN WOCHÉ“ nicht nur den augenblicklichen Bedarf zu decken, sondern jetzt alles zu kaufen, was demnächst in unseren Artikeln benötigt wird.

Wir empfehlen aus unseren Spezial-Abteilungen:

Herrenwäsche, Damenwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Handtücher, Gardinen, Stückware, Weisse Konfektion, Babywäsche, Taschentücher, Schürzen

Elegante Handarbeiten

in Damenwäsche, Bettwäsche, Wickel à jour- und Spitzendecken, Taschentücher, Babywäsche, Bettdecken, Stores.

Während der „WEISSEN WOCHÉ“ besondere Ausnahmepreise für komplette Braut-Ausstattungen. Anfertigung in eigenen Ateliers unter fachmännischer Leitung von einfacher, gediegener bis zur elegantesten Ausführung.

Unsere sehenswerten Schaufenster-Auslagen, sowie unsere prachtvolle Innendekoration empfehlen wir gefl. Beachtung.



Grösstes Unternehmen Mitteldeutschlands

für

Wäsche-Ausstattungen



Beckhardt, Kaufmann & Co

Alleinige Verkaufs-Niederlage für Wiesbaden der Firma Nassauische Leinen-Industrie J. M. BAUM

Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse

Telefon Nr. 854

Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse